

**Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde
in Berlin-Spandau**

MEHRGENERATIONENHAUS

Gemeindebrief **Gemeindebrief**



Februar – März 2012

INHALT

Inhalt, Monatssprüche	Seite 2
Biblisch angedacht	Seite 3-5
Gottesdienste	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Buchbesprechung	Seite 8-11
Rückblicke	Seite 11-19
MGH-Wochenplan	Seite 20-21
Kinderseite, Familienrätsel	Seite 22-25
Vorausschau, Veranstaltungen in unserer Gemeinde	Seite 26-28
MGH-Angebote	Seite 28-30
Seniorenprojekt	Seite 31
Veranstaltungen für Kinder	Seite 32
Veranstaltungen in den Nachbargemeinden	Seite 33
Inserate	Seite 34-38
Wie Sie uns erreichen können	Seite 39

Monatsspruch für Februar 2012

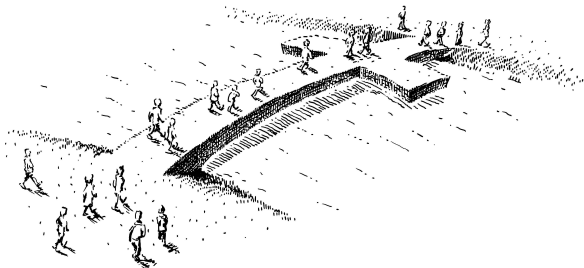
Alles ist erlaubt – aber nicht alles nützt. Alles ist erlaubt – aber nicht alles baut auf. Denkt dabei nicht an euch selbst, sondern an die anderen.

1. Korinther 10, 23-24

Monatsspruch für März 2012

Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Markus 10, 45



BIBLISCH ANGEDACHT....

Da hatte er auf so vieles verzichten müssen in seinem Leben für diese steile Politikerkarriere. Wenn er zurückdenkt, hatte er in den vergangenen 10 Jahren eigentlich so gut wie keine Zeit gehabt für sich persönlich und erst recht nicht für seine Familie. Ständig unterwegs, auf Reisen, auf Konferenzen, ständig neue Kontakte knüpfen, sich präsentieren, ständig dieser Druck, immer alles richtig zu machen in den Augen der Öffentlichkeit. Da hatte er erst viel zu spät gemerkt, dass seine Ehe am Ende war. Das sollte ihm mit seiner neuen Familie nicht passieren. Jetzt saß er ja fest im Sattel, an seiner Position konnte so schnell niemand mehr rütteln. Und war es jetzt nicht an der Zeit, endlich einmal etwas zurückzubekommen, von all dem, was er gegeben hatte in der Vergangenheit? Warum sollte er sich nicht auch mal belohnen lassen für sein Engagement? Warum nicht auch mal die Vorteile genießen, die ihm seine Stellung nun verschaffte? Warum nicht all die mühsam geschafften Kontakte auch mal nutzen? Da wäre er ja dumm, wenn er die schönen Ferienhäuser und Business-Class-Flüge ausschlagen würde. Und warum nicht die guten Kontakte zur Bank nutzen, um das Eigenheim schneller abzubezahlen? Nach all den Entbehrungen und persönlichen Fehlschlägen hatte er sich das doch redlich verdient, da kann man seine Stellung ruhig mal auskosten. Auch die beiden Jünger Jesu, Jakobus und Johannes, dachten vielleicht ähnlich. So lange waren sie ihrem Meister auf dem risikoreichen Weg durchs Land gefolgt. Manchmal wussten sie nicht, was sie morgen essen oder wo sie schlafen sollten. Auch mussten sie sich mancherorts wie dreckige Hunde davonjagen lassen. Immer standen sie im kritischen Licht der Öffentlichkeit. Das war unglaublich anstrengend gewesen, und immer haben sie versucht, alles richtig zu machen, so wie Jesus sie das Leben gelehrt hatte. Dabei hätten sie es viel einfacher haben können. Sie hatten ja ihren festen Beruf daheim, ihr Haus und ihr kleines Einkommen und ihre Familie. All das hatten sie aufgegeben, um Jesus zu folgen und seinen Worten: *'Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, so wird euch alles andere auch zufallen.'* War es nach all den Mühen nicht jetzt an der Zeit, dass ihnen 'alles zufallen' sollte? Einen Anspruch darauf hatten sie sich doch redlich verdient. Auf dem Weg nach Jerusalem hatte Jesus von seinem bevorstehenden Ende, seiner Hinrichtung und von seiner kommenden Auferstehung gesprochen. Nun war der Zeitpunkt gekommen, wo sie rechtzeitig ihre Ansprüche geltend machen sollten. Und so bitten sie Jesus: 'Lass uns im Himmelreich neben dir sitzen,

einer zu deiner Linken, der andere zu deiner Rechten.' Diesen Wunsch musste Jesus ihnen doch als Lohn für ihre treue Nachfolge erfüllen. Doch Jesus klärt seine Jünger darüber auf, dass es bei Gott andere Regeln gibt, als in der Welt der Machthaber. Da mag es so sein, dass sich gewisse Ansprüche 'verdienen' lassen. Nicht so bei Gott. Das Himmelreich ist kein Selbstbedienungsladen, hier gelten andere Maßstäbe. So sagt Jesus: *'Wer unter euch groß sein will, der soll eurer Diener sein. Und wer der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.'* Nicht also: Zuerst dienen und danach ordentlich verdienen, die Rechnung aufmachen für all das Geleistete. Jesus macht seinen Jüngern vor, dass vielmehr das Dienen der einzig angemessene Ausdruck dafür ist, dass wirklich nur die Herrschaft Gottes und keines anderen Machthabers anerkannt wird. So bückt Jesus sich nieder und verrichtet den Dienst, der eigentlich ein Sklavendienst war und wäscht seinen Jüngern die staubigen Füße. Dieses Dienen ist für ihn ein Hoffnungszeichen für den Anbruch des Reiches Gottes. Das Beispiel Jesu ist maßgebend. Er hat sein Leben nicht als Gelegenheit verstanden, Ansprüche zu stellen und sie auszuleben.

Hinter der Frage nach den besten Plätzen in Gottes Reich steckt aber bei den beiden Jüngern Jesu vielleicht gar nicht mal so sehr der platte Wunsch, einmal der Größte zu sein, das Sagen zu haben, um seine Machtgelüste ausleben zu können, als vielmehr der Gedanke, weise lenkend ins Weltgeschehen eingreifen zu können.

Verschiedene Märchen handeln von dem Wunsch, einmal Gottes Platz einzunehmen. Solche Allmachtsphantasien bergen immer auch den wesentlichen Gedanken: ‚Ich an Gottes Stelle würde es besser machen. Wie kann Gott das nur alles zulassen, dieses Elend auf der Welt?‘ Die Flucht vor Ohnmachtserfahrungen treibt uns zu der Vorstellung, wie es wäre, wenn wir die Menschen retten könnten – all die Kranken und Opfer von Naturkatastrophen und Kriegen. Jeder kennt sicher im privaten Bereich den starken Wunsch, eine unhaltbare Situation zu wenden. Denken wir an das verschüchterte, oft ausgegrenzte Kind, dessen Eltern es unbedingt ‚retten‘ wollen, aber durch ihr häufiges Eingreifen vieles sogar verschlimmern. Die hehren Bemühungen der Eltern, ihrem Kind zu helfen, die aber auch etwas mit der Ausübung von Macht zu tun haben, scheitern und das Gefühl der Ohnmacht schlägt um in Wut. Auch Gewissenhaftigkeit kann ins Ungute umschlagen, und wir wissen aus der Geschichte, dass machthungrige Tyrannen, wie auch selbsternannte Friedensherrscher und Weltverbesserer

gleichermaßen viel Unheil angerichtet haben. Aber erlösende Macht zuzuteilen, ist auch Jesu Sache nicht. Und so antwortet er auf das Ansinnen seiner Jünger, dass es nicht einmal in seiner Macht stehe, sie - bzw. uns Menschen überhaupt - zu Erlösern zu machen. Er kündigt ihnen stattdessen an, dass es sein kann, dass sie in Situationen der Ohnmacht und der himmelschreienden Ungerechtigkeit, sterben müssen, so wie er, dass sie aber mindestens ihre Lebensziele, ihren Ehrgeiz und ihre Retterphantasien sterben lassen müssen. Wenn das geschieht, kann es sogar sein, dass jemand ganz ohne Ehrgeiz und erhoffte Öffentlichkeitswirksamkeit tut, was den Lauf der Dinge erlösend wendet. Wenn wir selbst zu kämpfen aufhören, können uns neue Ideen, neue Kräfte und Mut geschenkt werden. Demut und Dienst können nur dann ehrlichen Herzens gelingen, wenn sie nicht zur Selbstbestätigung benutzt werden. Und dienen ist ja nicht gleich dienen. Immer sind wir in der Gefahr, gerade auch im Dienen Macht auszuüben: Viele Mütter neigen dazu, wenn sie mit ihrem eifrigen Umsorgen ihre Kinder nicht loslassen wollen in ein eigenes Leben und ihnen damit Fesseln anlegen. Oder wenn jemand gierig die Anerkennung wie ein Lebenselixier aufsaugt, die er für seine Taten bekommt und die er immer auch erwartet und ohne die er nichts tun würde. Diese Formen des Dienens gehen an seinem Wesen vorbei und zeugen von mangelndem Selbstbewusstsein und innerer Verkrampftheit. Bei Martin Luther können wir lesen, was das Wesen des Dienens ist. Er schreibt: *'Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.'* Die Freiheit und das Selbstbewusstsein fließen aus dem Glauben, dass wir als Menschenkinder von Gott geliebt und angenommen sind, ganz ohne Verdienste. Wir müssen uns keinen Platz bei Gott verdienen, wir haben ihn schon. Deshalb fährt Luther fort: *'Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.'* Weil uns das Wichtigste schon gegeben ist, die Grundlage zum Leben, sind wir fähig, uns ganz freiwillig zu bücken, uns anderen hilfreich zur Verfügung zu stellen, unsere Gaben und Güter, die wir von Gott haben, frei fließen zu lassen zu unserem Nächsten. In dieser Haltung hat uns Christus erlöst von dem Zwang, gut sein zu müssen, nach außen hin strahlend und perfekt dazustehen oder andere mit Liebe zu beherrschen.

Erhoffen wir für uns und auch für unsere Staatsmänner und -frauen diese Freiheit eines Christenmenschen.

Es grüßt Sie herzlich Ihre Pfarrerin *Judith Brock*

Gottesdienste

**Wir laden herzlich
zu unseren
Gottesdiensten ein!**



Septuagesimae	05.02.12	Gottesdienst mit Abendmahl	11 Uhr	Pfrn. i.R. Speidel
Sexagesimae	12.02.12	Gottesdienst Kindergottesdienst	11 Uhr	Liefke
Estomihi	19.02.12	Familiengottesdienst mit Mittagessen	11 Uhr	Brock
Invocavit	26.02.12	Gottesdienst mit Taufen Kindergottesdienst	11 Uhr	Brock/Liefke
Reminiscere	04.03.12	Gottesdienst mit Abendmahl, Vorstellung Pfrn. Neuguth i.E. Kindergottesdienst	11 Uhr	Pohl
Okuli	11.03.12	Gottesdienst mit Chor Kindergottesdienst	11 Uhr	Pfrn. i.R. Speidel
Lätare	18.03.12	Familiengottesdienst mit Mittagessen	11 Uhr	Liefe
Judika	25.03.12	Gottesdienst mit Konfirmationen Kindergottesdienst	11 Uhr	Brock/Liefke
Palmsonntag	01.04.12	Gottesdienst mit Abendmahl	11 Uhr	N.N.

Änderungen vorbehalten / In den Ferien kein Kindergottesdienst

FREUD UND LEID IN UNSERER GEMEINDE

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.
(Psalm 139, 5)



Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. (2. Timotheus 1, 10)

Bestattet wurden

Stephanie Shareef Jagowstr.
im Alter von 23 Jahren
Kurt Rudolph Am Bogen
im Alter von 81 Jahren



Buchbesprechung: Reyemar v. Wedel: „Kurt Scharf – Kämpfer und Ver-söhner“.

Im Jahr 2010 erschien eine interessante Biografie über Kurt Scharf, verfasst von Reyemar v. Wedel, dem langjährigen engen Mitarbeiter Scharfs. In nur 100 Seiten schildert er Leben und Wirken dieses tiefgläubigen, mutigen und von Liebe zum Nächsten erfüllten Mannes. Fast möchte ich diese Biografie unter das Bibelwort aus Markus 10, 16 stellen: „Siehe, ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“

Kurt Scharf (1902-1990) wurde in Landsberg an der Warthe geboren. Er studierte Theologie zunächst nur aus philosophischem Interesse. Seine erste Pfarrstelle trat er 1932 in Friesack an. 1933 wechselte er auf eine Pfarrstelle in Sachsenhausen. Hier geriet er schon bald in Konflikt mit den Hitler-treuen Deutschen Christen, die ihn aufforderten, die evangelische Lehre an die Ideologie der NSDAP anzupassen. Scharf lehnte dies entschieden ab. Er wandte sich öffentlich gegen den Arierparagraph und trat für ein Verbleiben jüdischer Amtsbrüder im Amt ein. Dafür wurde er mit einem totalen Amtsverbot belegt, das jedoch nicht umgesetzt werden konnte. Er gehörte zu den Mitbegründern des Pfarrernotbundes und war durch Teilnahme an der Barmer Synode 1934 an der Gründung der Bekennenden Kirche beteiligt. 1935 wurde er Präses der Dahlemer Bekenntnissynode. Mutig setzte er sich für Theologen ein, die den Deutschen Christen die Gefolgschaft verweigerten. Ihm gelang es, trotz Verbots immer wieder für die Gemeinden der Bekennenden Kirche Kollekten zu sammeln. Hierbei kam ihm seine Furchtlosigkeit auch vor Gestapo-Dienststellen zugute. Mehrfach saß er auch für einige Tage in Untersuchungshaft. Er trat 1938 öffentlich Hitlers Kriegsplänen entgegen. Dies führte dazu, dass er sein Pfarramt tatsächlich nicht mehr ausüben durfte. Als seine Einweisung ins KZ drohte, ließ sich Scharf zur Wehrmacht einziehen. Er wurde in der Berliner Kommandantur beschäftigt und konnte nach Dienstschluss seine Sachsenhausener Gemeinde betreuen. 1944 wurde er an die Front versetzt und kam nach Italien, wo er 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft geriet, während der er als Lagerpfarrer eingesetzt wurde.

Im Herbst 1945 erfolgte seine Entlassung aus der Gefangenschaft. Bald darauf wurde er zum Propst für Brandenburg ernannt. Schon in dieser Funktion hatte er ein ungeheures Arbeitspensum zu bewältigen (Gremiensitzungen, Besuche in Brandenburger Gemeinden, Empfang von Besu-

chern; die zu bearbeitenden Akten musste er mit nach Hause nehmen). Für sein Privatleben, für Frau und Kinder, blieb ihm fast keine Zeit. Ihm oblag die äußerst wichtige Aufgabe, Geld zur Unterstützung der Brandenburger Gemeinden zu beschaffen. Dies war sehr schwierig, da die DDR-Regierung der Kirche mehr und mehr die finanziellen Mittel entzog. Zunächst gelang noch die Geldbeschaffung aus Westdeutschland. Nach der Währungsreform 1948 durften nur noch Bürger der DDR das ostdeutsche Geld, die Mark der DDR, besitzen. So ergab sich für Scharf die Notwendigkeit, die DDR-Staatsbürgerschaft zu beantragen, um über die Einnahmen der Kirche verfügen zu können. Er siedelte nach Ost-Berlin über, während seine Familie, deren Nachzug die DDR ablehnte, in West-Berlin bleiben musste. Diese Trennung von der Familie währte mehr als 10 Jahre. In der Beschaffung von Geld zur Unterstützung der östlichen Gliedkirchen erwies sich Scharf als äußerst einfallsreich und geschickt in Verhandlungen mit staatlichen Behörden. So gelang es ihm, erhebliche Mengen von Ost-Mark aus West-nach Ost-Berlin zurückzuführen und bei der DDR-Staatsbank Konten der östlichen Gliedkirchen gutzuschreiben (West-Berliner Arbeitnehmer, die im Osten arbeiteten, tauschten in West-Berlin ihr verdientes Ost- in West-Geld um). Er fädelte auch ein Abkommen der DDR-Regierung mit der Evangelischen Kirche über die Einfuhr von Steinkohle aus dem Ruhrgebiet ein, das als Gegenleistung den östlichen Kirchen günstig Ost-Mark zur Verfügung stellte. Scharf stellte seine Kraft auch in den Dienst der Erhaltung der Einheit der Kirche. Schon zwei Jahre vor dem Mauerbau sah er die hermetische Abschottung der DDR von West-Berlin voraus und beschäftigte sich mit der Frage: Wie können Einheit und Handlungsfähigkeit der Kirche erhalten bleiben, wenn die DDR ihre Grenzen völlig sperren würde? Dazu müssten die Teile der Kirche als handlungsfähige Glieder erhalten bleiben, die eigenständig handeln durften. Nach harten Verhandlungen in der Kirchenleitung, insbesondere mit den Vertretern der westlichen Gliedkirchen, stimmte man auf Scharfs Veranlassung der erforderlichen Änderung der Kirchen-Verfassung zu. 1961 wurde Kurt Scharf zum Ratsvorsitzenden der EKD gewählt. Sein Gegenkandidat war der hannoversche Landesbischof Hans Lilje.

Bald nach dem Mauerbau wurde Scharf, der bei Ulbricht gegen die Errichtung der Berliner Mauer protestierte, Ende August 1961 aus der DDR ausgewiesen. Als EKD-Ratsvorsitzender konnte Scharf das Modell der Berlin-Brandenburgischen Kirche auch deutschlandweit durchsetzen, das zwar

die Einheit der EKD erhielt, aber eigenständig handlungsfähige Teilkirchen schuf. So wurde der Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR gegründet. 1966 wurde er zum Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg gewählt. Die DDR ließ ihn jedoch weiterhin nicht nach Ost-Berlin. In seiner Zeit als Ratsvorsitzender und Bischof setzte Scharf sich, meist über prominente Mittelsmänner, bei der DDR-Regierung für die Freilassung verhafteter Amtsbrüder und anderer politischer Häftlinge ein. Dabei ist es auch seinem Verhandlungsgeschick zu verdanken, dass die politischen Gefangenen gegen Lieferungen von Wirtschaftsgütern frei gelassen wurden. Er konnte mit Mut und Beharrlichkeit auch erreichen, dass die Kinder geflüchteter Eltern nicht, wie vom Staat beabsichtigt, zur Adoption freigegeben wurden, sondern zu ihren Eltern in den Westen ausreisen durften. Bei den Berliner Studenten-Unruhen war Scharf wiederum als Verhandlungspartner gefragt. Er musste mit Rudi Dutschke und anderen Studenten verhandeln. Hierbei ging es meist um Besetzung von Kirchen (was Scharf übrigens entschieden ablehnte) oder auch um ungenehmigte Demonstrationen. In der Regel konnte Scharf bei den Verhandlungen erreichen, dass auf Gewalt verzichtet wurde. Ein Beispiel für Scharfs Klugheit bei der Durchsetzung der von ihm als richtig erkannten Ziele ist die Auseinandersetzung zwischen Evangelischer Studentengemeinde und dem Gemeindekirchenrat der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche: Die Studentengemeinde hatte in dieser Kirche immer in einer Kapelle ihre Studentengottesdienste abgehalten. Nun wurde es ihr vom Gemeindekirchenrat verboten. Scharf machte kurzerhand von seinem Recht als Bischof, überall predigen zu dürfen, Gebrauch und lud zu einem Gottesdienst in die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ein. Nie zuvor kamen so viele Studenten zu einem Studentengottesdienst. In der Öffentlichkeit sehr umstritten war Scharfs Besuch bei der RAF-Terroristin Ulrike Meinhof im Jahr 1974. In einigen Zeitungen wurde Scharf als linksradikal oder auch als Pfarrer, der dem Terror dient, bezeichnet.

1976, nach zehnjähriger Amtszeit als Bischof, ging Kurt Scharf in den Ruhestand. 43 Jahre hatte er im Kampf gestanden, erst gegen die Nazis, dann gegen die Kommunisten, schließlich zwischen Studenten und Gesellschaft in West-Berlin. Jetzt endlich konnte er sich seiner Familie widmen. Allerdings übernahm er auch im Ruhestand noch die Präsidentschaft der Aktion Sühnezeichen und einen Predigtauftrag an der Steglitzer Patmosgemeinde. Nur 14 Jahre lang konnte sich Scharf seines Ruhestandes erfreuen. Am 28.

März 1990 starb er auf der Fahrt zum Besuch einer langjährigen Mitarbeiterin in einem Bus.

Das Buch enthält auch die Rede auf der Trauerfeier für Kurt Scharf und einen Festvortrag anlässlich seines 100. Geburtstages, der sich auch mit Scharfs Theologie beschäftigt.

Die Biografie dieses außergewöhnlichen Menschen ist sehr gelungen und dazu außerordentlich spannend. Sie trägt dazu bei, dass man ihn, je weiter man in der Lektüre fortschreitet, desto mehr bewundern und lieben lernt. Mein Fazit: ein ungeheuer lesenswertes Buch.

Reymar v. Wedel: Kurt Scharf, Kämpfer und Versöhner. Wichern-Verlag GmbH. Berlin, Kleinmachnow. 2010.

Das Buch ist beim Verfasser zu beziehen: Reymar v. Wedel, Schellendorffstr. 5, 14199 Berlin.
Albrecht v. Stülpnagel

RÜCKBLICKE

Ich bin dann mal da ...-mein Pilgerweg nach Santiago de Compostela vom 13. April - 19. Mai 2011

Im Rahmen meines Studienurlaubs im Frühjahr, konnte ich einen lang gehegten Traum verwirklichen: Einmal den ‚camino francés‘, den sog. ‚französischen Jakobsweg‘ gehen. Hinter diesen zwei locker daher gesagten Wörtchen verbergen sich allerdings ca. 850 km, die bezwungen werden wollen. Für mich war von vornherein klar, dass ich dies *allein* tun und auch keinerlei moderne Entlastungen in Anspruch nehmen wollte, sei es das etappenweise Benutzen von Verkehrsmitteln oder der Transport des Gepäcks mit Fahrdiensten (alles möglich).



Bildunterschrift: 12.Mai 2011

Auch wollte ich ausschließlich in den einfachen Herbergen zusammen mit den anderen Pilgern übernachten und nicht ausweichen auf komfortable Hotels. Schließlich wollte ich mich ein wenig einreihen in das Empfinden der Pilger all der vergangenen Jahrhunderte, für die der Pilgerweg eine solche Herausforderung und Gefahr bedeutete, dass sie vor Antritt ihr

Testament machten und sich von allem - vielleicht für immer- verabschiedeten. Trotz aller Erleichterungen, die der moderne Pilger heute in Anspruch nehmen kann, sei es durch eine gute Ausrüstung oder die weitgehend gut mit gelbem Pfeil abgesteckten und urbar gemachten Wege, die vielen Herbergen, bleibt so ein Pilgerweg immer auch ein Weg in die Vergangenheit, wandert man doch auf den Spuren der Vorfahren, der Mütter und Väter im Glauben und lässt vieles von seinem so selbstverständlich gewordenen überbordenden Leben hinter sich. Die Beschränkung auf das Einfache, Notwendigste war dabei für mich eine besondere Herausforderung, der ich mich ganz bewusst stellen wollte. Neige ich oft und in fast allen Bereichen meines Lebens – so auch meines Berufes- zur Übertreibung, bereite lieber zu viel als zu wenig vor, packe, schenke, einkaufe und predige stets mehr, als nötig, begriff ich die notwendige Reduktion, die Rückkehr zum Einfachen und Spärlichen als Prüfung, von der ich mir auch viel Befreiendes erwartete. Ich wollte mich da packen, wo mein Inneres dringender Aufräumarbeiten bedurfte. Ein wichtiger Beweggrund, mich auf den Pilgerweg zu machen, war für mich auch die Ahnung, dass die uns Menschen ureigenste Form der Fortbewegung – das zu Fuß gehen – genau der richtige und wohltuende Gegenpol zur Schnelligkeit und Hektik meines Alltags sein würde. Wie oft war ich in meinen Berufsjahren zu Terminen gehetzt, bin zu schnell gefahren, habe jede Minute gezählt. So stellte ich mir vor, dass für mich – als oft hektischen und schnellen Menschen – das langsame, bedächtige Laufen eine heilende innere Bremse sein könne. Die Verlangsamung sollte mir auch helfen, meine Umgebung wieder aufmerksamer wahrzunehmen, die oft so überreizten Sinne wieder neu zu schärfen. Das Laufen sollte mir zudem die Gelegenheit zur intensiven Meditation geben, zur inneren Einkehr, Raum für spirituelle Erlebnisse.

Trotz all dieser guten Hoffnungen hatte ich aber auch viele Bedenken. Was würde mich wohl erwarten in den vor mir liegenden 5 1/2 Wochen? Würde ich es überhaupt schaffen, den ganzen Weg zu Fuß, untrainiert? Und wie würde sich die Einsamkeit anfühlen? Viel – zuviel -hatte ich gelesen über die Schwierigkeiten des Weges, dass nur 15% der Pilger, die am Fuß der Pyrenäen starten, bis nach Santiago kommen, als dass ich frohgemut am 13. April schließlich in Paris in den Zug nach St. Jean Pied de Port gestiegen wäre, am ‚Fuß‘ der französischen Pyrenäen. Aber wie so oft im Leben ist dann alles ganz anders, als man/frau es sich vorgestellt hatte. Um es vorauszuschicken, ich gehöre tatsächlich zu den 15%, die es ohne

„Schummel“- nur zu Fuß - nach Santiago geschafft haben und – dessen bin ich mir sehr bewusst, „allein aus Gnade“... Gleich die erste Etappe, die Überquerung der Pyrenäen und die Grenze von Frankreich nach Spanien, gilt als eine der schwersten Prüfungen des Weges. Erst im Nachhinein wurde mir bewusst, was für beinahe unerschämtes Glück mir zuteil wurde, dass ich bei strahlendem Sonnenschein und wunderbarer Sicht, diese Etappe in aller Einsamkeit, ohne einer Menschenseele zu begegnen, und ohne Konditionsschwierigkeiten machen konnte. Den meisten Pilgern



ergeht es anders, und viele werden noch Mitte Mai von der Polizei bei Schneesturm eingesammelt. Wie gut, wenn man nicht alles weiß... Und diese Erfahrung der wunderbaren

Bewahrung, dass mir das Glück wirklich hold war, konnte ich die ganze Zeit meiner Pilgerschaft machen. So hatte ich nie Probleme, die einzelnen Etappen zu bewältigen, bin oft sogar 40 km am Tag gelaufen. Aus dem geplanten gemächlichen Laufen wurde so aber doch oft ein recht zügiger Marsch, was mich selber dann auch störte, dass ich nicht die Ruhe aufbrachte, auch mal viel langsamer zu laufen. Aber versuchte ich es, fühlte ich mich wie angebunden, und so akzeptierte ich schließlich, dass jede und jeder ihr/sein ganz eigenes Tempo hat und dass es vielleicht auch nicht gut ist, hier Festschreibungen zu machen. Vielleicht um meinen Übermut ein bisschen zu bremsen und klar zu machen, dass dieser Weg auch eine große Strapaze, das Ankommen ein Geschenk ist, hat der liebe Gott –oder wer sonst? - mir zu enge Schuhe verordnet. Jedenfalls hatte ich mit meinen ‚Botas‘, den Wanderschuhen, solche Probleme, dass mein Fuß zum Teil ganz entzündet war und ich die Verzweiflung kennenlernen musste, nicht mehr zu wissen, wie man weiterkommen soll vor Schmerzen, obwohl man die Kraft dazu verspürt.

Im Verlauf des Weges dauerte es lange, bis sich die Gedankenketten, die anfänglich wild durcheinander tanzten, langsam ordneten und es gelang, zu einer meditativen Haltung zu gelangen. Aber dann schaffte ich es, gezielt mein Leben zu bedenken, all die Menschen mir vor Augen zu führen, die mein Leben ausgemacht hatten und noch ausmachen, manchmal in Gedanken nur mit einer Person an einem Tag innerlich zu laufen. Immer wieder öffneten sich ganz spontan die Schleusen in den Augen, das was hier allen Pilgern geschieht. Aber die Weite der Landschaft, dieses unglaubliche saftige Grün in allen Schattierungen, die Farbe der Seele, das seichte Wehen des Windes im jungen Korn, in den Mohnblumen und in den jungen Weinreben von Navarra und Rioja, dieses Gefühl der Freiheit – war so unmittelbar berührend, dass ich kaum Worte dafür finde – eben wirklich tiefe, spirituelle Erfahrung. Hier spürte ich die ganze Fülle des Lebens, all die Möglichkeiten, die mir mein Schöpfer gegeben hat und die ich ergreifen kann. Und ich spürte auch die Verbundenheit mit allen anderen Geschöpfen, aber auch ihr oft so unglaubliches Leid, ein kollektives Leiden, das mich hier immer wieder ganz und gar schmerzhaft überkam. Ich lernte auch aus der Natur zu lesen, Botschaften, die sie uns Menschen mitgeben kann. Da ist z.B. die Orchidee, die der Honigbiene durch ihre Wölbungen vorgibt, auch eine Biene zu sein. Und die Biene fliegt in sie hinein, nichts ahnend, dass sie da betrogen wird. Ich fragte mich: Wie oft tragen wir Menschen Masken, um andere zu täuschen und uns anderen gleich zu machen in Haltung und Einstellung, denen wir gar nicht gleich sind? Dient diese Täuschung dann auch einem guten Zweck?

Vor allem aber lernte ich das Laufen als Form von Meditation kennen und lieben. Die regelmäßigen Schritte lösen nach und nach seelische Blockaden und öffnen den Geist für die Einheitserfahrungen mit der Schöpfung. Schritt für Schritt, mit dem Rhythmus des Laufens, lösen sich belastende Gedanken, wird der Geist freier und es stellt sich eine Leere ein, die notwendig ist, um sich mit Spirituellem füllen zu lassen. Ich hatte beim Laufen regelrecht das Empfinden, aus mir herauszulaufen und in Gott hinein zu laufen. Zeit und Raum lösten sich auf unter meinen Schritten, und ich vernahm hier klar und deutlich den Auftrag der Schöpfungsgeschichte, mein Leben zum Wohl anderer und zum Lobe Gottes zu gestalten, und vor allem erlebte ich mich ganz als Gottes gewolltes und angenommenes Kind, trotz aller Schwächen. Und das Wesen der Spiritualität liegt ja auch darin, ein Gefühl für die Gemeinschaft zu haben und sich um andere zu kümmern, es

geht nicht darum, nur um sich selbst zu kreisen. So ist es nur natürlich, dass ich auf dem Camino nie für mich allein war, sondern dass die Gemeinschaft mit den anderen Pilgern auch eine große Rolle spielte. Nicht immer war es einfach zu akzeptieren, dass ich beim Laufen auch aus meinen Gedanken gerissen wurde, wenn mich wieder einmal jemand ansprach. Aber am Ende bin ich auch sehr dankbar für all die guten Begegnungen – wirklich von Herz zu Herz – die mir geschenkt wurden. Eine wirkliche Pilgergemeinschaft konnte ich erleben, den ganz unmittelbaren, unverstellten Kontakt zu Menschen, die sich sofort öffneten. Und ich habe erlebt, wie ich anderen hilfreich sein konnte und andere mir. Der Weg ist wirklich ein Treffpunkt für Menschen aller Nationen. Und so war ich mit Norwegern, Schweden, Franzosen, Spaniern, Brasilianern, Koreanern, Kanadiern, Australiern, Iren, Amerikanern und Slowenen und zum Schluss auch Deutschen unterwegs, denen ich auf dem ganzen Weg immer verbunden blieb, lernte das Sprachchaos aus Englisch, Französisch und Spanisch in meinem Kopf zu bändigen und mich immer wieder neu einzulassen auf so viele unterschiedliche Menschen. Ungern und mit großen Schmerzen haben wir uns in Finesterra, am Ende der Welt, das wir nach Santiago erwanderten, voneinander getrennt, getröstet aber von dem tiefen Empfinden, dass sich der Kreis geschlossen hat, dass Begegnungen zu einem guten Abschluss gekommen waren.

Der Camino hat mir geholfen, Ängste abzubauen, das Gefühl, nicht zu genügen, mit dem, was ich kann und geben kann, hinter mir zu lassen und mich so eine tiefe Gelassenheit gelehrt. Ich bin ganz direkt immer wieder von der Gewissheit berührt worden, dass ich so wie ich bin, mit dem was ich mitbringe, genau richtig bin und dass ich das Fehlende getrost in Gottes Hand legen kann, der es fügen wird zu einem Ganzen und Vollständigen. Ich bin sehr dankbar, dass ich diesen Pilgerweg gehen durfte, dass ich ihn als heilende Kur an Geist, Leib und Seele erfahren habe.

Und wie jede Pilgerin, jeder Pilger weiß ich, dass der Weg jetzt eigentlich erst anfängt, dass das Erreichen von Santiago der Anfang des Jakobsweges ist. Weiter geht es ohne zählbare Kilometer, ohne all die wunderbaren Sehenswürdigkeiten, die herrlichen Kathedralen, ohne die Pilgergemeinschaft. Der erlebte Seelenwandel muss nun in den Alltag mitgenommen werden – die schwierigste Etappe des Jakobsweges....und lange dauert es, bis man wieder ankommt im Alltag, all das Erlebte verarbeitet hat. Ich bin durch den Jakobsweg kein ‚besserer‘ Mensch geworden, aber ich wurde

tief in meinem Innern berührt von Bildern des Göttlichen und des Menschlichen und bin mir selbst sicher ein Stück näher gekommen. Das ist alles und doch viel.

Und so bleibt nichts, als mir den Mut machenden Pilgergruß zuzurufen: ‚Ultreia‘ - weiter!
Judith Brock

KINDERADVENT 2011

Am 10. Dezember war es wieder soweit. Von 11.00 Uhr an konnten Kinder im Grundschulalter beim Kinderadvent ein umfangreiches Angebot an Adventsbasteleien wahrnehmen. In der Vorhalle und in angrenzenden Räumen des Gemeindezentrums boten die verschiedenen Gemeindegruppen, die sich mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen, eine Vielzahl von Tätigkeiten an. Es konnten Weihnachtsdekorationen aller Art, Fensterbilder, Schneemänner, Perlenarmbänder und Perlenbügelbilder gebastelt sowie Kerzen aus Bienenwachs gegossen werden. Im Übergang zum Mehrgenerationenhaus konnten wieder Ausstechplätzchen aller Art gebacken werden. Auch hier war Kreativität angesagt, denn nach dem Backen wurden die Plätzchen mit



bunten Streuseln reich verziert. Um all die selbst angefertigten Dinge besser aufzubewahren, konnte jedes Kind eine eigene Weihnachtstüte basteln, in der Schmuck, Kerzen und Plätzchen gut Platz hatten. Großen Anklang fand der Fotostand in der Vorhalle.

Hier konnten sich alle Teilnehmer eine bildliche Erinnerung an den Kinderadventstag anfertigen lassen. Alle Fotos wurden im Anschluss auf ein großes Plakat geklebt.



Der Kinderadvent 2011 wurde von annähernd 70 Kindern besucht und war somit sowohl für die Besucher als auch für die Veranstalter ein großer Erfolg. Abschließend gilt es, sich bei den vielen Helfern aus den folgenden



Gruppen für die Mithilfe zu bedanken: den Erzieherinnen der Kita, den Mitarbeitern vom Treff und den Power Girls sowie beim

Kinderbibelfrühstücks-Team, aber auch bei Christine Hoppmann für die gekonnte Bewirtung, bei Volker Hohaus für das Anfertigen der Fotos und bei den zahlreichen weiteren Helfern, die zum guten Gelingen des Kinderadvents beigetragen haben.

Markus Hahlweg

MACHT HOCH DIE TÜR, KRIPPENSPIEL AM 4. ADVENTSSAMSTAG 2011

Zum fünften Mal wurde am 4. Adventssamstag ein von Judith Brock geschriebenes Krippenspiel uraufgeführt, bevor es dann ein zweites Mal am Heiligabend aufgeführt wurde. Seit Mitte November wurde dieses Krippenspiel mit 11 Rollen eingeübt. Sowohl Kinder und Jugendliche, als auch junge Erwachsene und Angehörige der Elterngeneration waren beteiligt.

Das Stück spielt am Heiligen Abend überwiegend in einer leer stehenden Villa im Scheunenviertel, die einer alten allein stehenden Dame gehört. Diese soll angeblich gerade verstorben sein, und so macht sich ihr Neffe Ronald Knapsig, der vermeintliche Alleinerbe, mit seiner Frau, zwei Kindern in einem grünen Opel auf den Weg, um das Erbe anzutreten. Während sie unterwegs sind und ihre lange Fahrt wegen Essenspause, Toilettenpause und Stau mehrfach unterbrechen müssen und der Familienvater am Steuer immer genervter wird, hat ein junges Pärchen, Maria und Josef, beide Roma aus Kosovo, aber seit Jahren als Flüchtlinge in Deutschland lebend, aus Angst vor Abschiebung sich in eben diese Villa geflüchtet. Maria aber ist hochschwanger. Plötzlich wird eine Scheibe eingeschlagen, und zwei Einbrecher, Ezgom und Freddy, dringen ein. Freddy ist ein polizeibekannter Kleinkrimineller; Ezgom ist ebenfalls ein Roma, der aus Kosovo

geflüchtet ist und offensichtlich seinen ersten Einbruch macht. Auch zwei Polizisten sind an diesem Abend in ihrem Streifenwagen unterwegs. Sie unterhalten sich über Weihnachten und über ihren Job. Der ältere von ihnen ist bereit, in Ausübung seines Dienstes sein Herz auszuschalten und stur nach Vorschrift auch Ausländer abzuschieben; seine Devise: „Wes Brot ich ess', des Lied ich sing“. Seine junge Kollegin denkt da viel menschlicher und stellt vieles, was er sagt, in Frage.

Die Handlung ist sehr spannend aufgebaut, und so fiebert der Zuschauer mit Maria und Josef mit: Was ist, wenn sie von den Einbrechern entdeckt werden? Was ist, wenn die Polizei sie findet? Was passiert, wenn Familie Knapsig eintrifft? Es kommt dann ganz anders, als man befürchten könnte. Maria, kurzzeitig alleine, wird von Ezgom gefunden, und beide verstehen sich wegen ihrer ethnischen Herkunft und ihrem ausgegrenzten Fremdlingsdasein sofort. Als dann Josef wieder kommt und der Einbrecher Freddy dazu stößt, setzen bei Maria gerade starke Wehen ein. Ezgom, der in Kosovo manchmal bei der Geburt von Kälbern dabei war, betätigt sich bereitwillig als Geburtshelfer, Josef und Freddy assistieren. Während der Polizeikommissar ein privates Telefongespräch führt, steigt seine junge Kollegin, angelockt vom Schreien der gebärenden Maria, durch die zerbrochene Fensterscheibe in die Villa ein. Mit gezogener Pistole trifft sie dort auf Maria und Josef und die beiden Einbrecher, gerade als das Kind, ein Junge, geboren worden ist. Sehr schnell siegt bei ihr die Menschlichkeit, obwohl sie die beiden Einbrecher erkennt, und sie steckt die Pistole weg. Sie macht sich sogar daran, die Eindringlinge vor ihrem inzwischen wiedergekehrten älteren Kollegen, dem Kommissar, in Schutz zu nehmen. Aber er entdeckt sie natürlich trotzdem und entschließt sich spontan, nichts gesehen und nichts gehört zu haben. Von Abschiebung ist bei ihm plötzlich keine Rede mehr, und selbst die beiden Einbrecher dürfen aufatmen, da sie nicht festgenommen werden. Er bietet sogar an, seine Freundin, eine Kinderärztin, zu holen, damit sie Essen bringt und nach dem Neugeborenen sieht.

Zu diesem Zeitpunkt trifft der vermeintlich schon rechtmäßige Eigentümer der Villa, Herr Knapsig mit seiner Familie ein. Er sieht sich einer Situation gegenüber, in der sich die Polizisten als Verbündete und Beschützer der Eindringlinge erweisen, und ihm wird auch von verschiedenen Seiten vorgehalten: „Eigentum verpflichtet“. Schnell sind auch Frau und Kinder Knapsig voll Mitleid mit dem jungen Flüchtlingspaar und dem Baby. Nur Herr

Knapsig hat keinerlei Verständnis und möchte die Eindringlinge am liebsten sofort hinauswerfen lassen. Dann wird ihm von einem der Einbrecher ein Schreiben der Erbtante, das vermeintliche Testament, überreicht. Sie schreibt, dass diese Villa schon seit langem für Flüchtlinge und Verfolgte offen war, schon in der Zeit des Nationalsozialismus Juden und Deserteur-Zuflucht geboten hat, und auch jetzt gebe es verfolgte Menschengruppen, für die das Haus offen sein sollte. Die Erbtante ist allerdings noch nicht gestorben, sondern lebt nun in einem Altersheim. Dass dem Flüchtlingspaar und seinem Baby in diesem Haus Zuflucht gewährt wird, erweist sich so als völlig im Einklang mit dem Willen der noch rechtmäßigen Eigentümerin stehend. Und auch Herr Knapsig muss sich diesen Vorgaben seiner Erbtante fügen. Er wird dann erst einmal weggeschickt, um Windeln für das Neugeborene zu kaufen.

Dieses ungemein interessante Krippenspiel erweist sich spannend wie ein Kriminalroman. Seine große Stärke liegt darin, dass es sehr wirklichkeitstreu ist. Genauso, wie im Stück beschrieben, könnte sich heutzutage in Berlin eine solche Geschichte tatsächlich zutragen. Leider gibt es bei uns tatsächlich ausgegrenzte, von Abschiebung bedrohte Menschen und Menschengruppen. Und so, wie im Krippenspiel das neu geborene Flüchtlingsbaby es schafft, die unterschiedlichsten Menschen und Gruppen auszu-söhnen und Liebe an Stelle von Abgrenzung treten zu lassen, so gelang und gelingt es dem in Bethlehem geborenen Heiland, das Licht der Liebe zwischen den Menschen anzuzünden. Auf diese Weise wird es auch in der Gegenwart und in dieser Stadt Weihnachten.

Untermalt wurde das Krippenspiel noch durch ein Krimi-Quiz, in dem verschiedene Erkennungsmelodien mehr oder weniger bekannter Fernseh-Kriminalfilm-Serien vorgespielt wurden und die Zuschauer die zugehörige Serie erraten mussten.

Fazit: ein sehr gelungenes wirklich weihnachtliches Stück, das zum Nachdenken anregt. Gut, dass es nicht nur am 4. Adventssamstag, sondern auch am Heiligen Abend aufgeführt wird. Allen Beteiligten, den Schauspielern und der Pfarrerin Judith Brock, die dieses Stück geschrieben hat, sei herzlich gedankt für diese Bereicherung der Weihnachtszeit in unserer Gemeinde.

Albrecht v. Stülpnagel

**WOCHENÜBERSICHT REGELMÄßIGER VERANSTALTUNGEN IM MGH
MONTAG – MITTWOCH**

Montag	Dienstag	Mittwoch
Englischkurs 10 Uhr Clubraum Fortgeschrittene	Englischkurs 10 Uhr Besprechungsraum Anfänger	Mobiles Bürgeramt 8-10 Uhr Büro 1. Mittwoch i. Monat
Spandauer Mieterverein 10-13 Uhr Raum 4: Betriebskosten Raum 5: Verbraucherschutz u. Mietangelegenheiten	Spandauer Mieterverein 10-13 Uhr, 15-18 Uhr Raum 4: Betriebskosten Raum 5: Verbraucherschutz u. Mietangelegenheiten	Nähkurse 9.15 & 15 Uhr Besprechungsraum
QiGong 11 Uhr Raum 1 & 2	Med. Fachberatung 11-13 Uhr, Büro Nach tel. Anmeldung	Tanzgruppe 10.15 Uhr Raum 1 & 2
Lachyoga 10-11 Uhr Raum 2	Stuhl-Yoga 12 Uhr Raum 1 & 2	Spandauer Mieterverein 10-13 Uhr Raum 4
Gebetskreis 20 Uhr Gottesdienstraum 2.-5. Montag i. Monat	Pfarrsprechstunde 17-18 Uhr Sprechzimmer & Büro Entfällt vorerst	Rentenberatung 16.30 Uhr Büro Entfällt vorerst
Montagschristen 20 Uhr Gottesdienstraum 1. Montag i. Monat	GlaubensVERsuche 18.30 Uhr Clubraum 4. Dienstag i. Monat	BlauTAKT 17-19 Uhr DAS CAFÉ Einzelberatung
Damenturngruppe 20 Uhr Raum 1 & 2		Mieterberatung 19-20 Uhr Gemeindezentrum, ungerade Woche Tel.: 373 92 80
"Die Kita" Betreuungszeit: Mo.-Fr. 7.30-16.30 Uhr, Mittagessen wird angeboten Kontakt: Im Spektefeld 26, 13589 Berlin, Tel.: 288 32 437 kita@paulgerhardtgemeinde.de		

In den Ferien teilweise abweichende Termine. Bitte rechtzeitig in den Gruppen erkundigen.

**WOCHENÜBERSICHT REGELMÄßIGER VERANSTALTUNGEN IM MGH
DONNERSTAG – SONNTAG**

Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Minigottesdienst 8.30 Uhr Gottesdienstraum	 LAIB und SEELE 13.30 Uhr Gemeindezentrum 	Kinderbibelfrühstück 10 Uhr Gemeindezentrum 2. Samstag i. Monat	Gottesdienst 11 Uhr Gottesdienstraum
Pflegestützpunkt 12-14 Uhr, Büro 1. + 3. Do.		MULTIcooking 11-14 Uhr Clubraum & Küche	Kindergottesdienst 11 Uhr, Clubraum (nicht in den Ferien)
Seniorentreff 14-16 Uhr Besprechungsraum		Kino (KiM) 18 Uhr, 2. Samstag im Monat. Aktuelle Filme s. Aushang & Internet	
Spandauer Mieterverein 10-13 + 15-18 Uhr Raum 4 + 5		Eventabend in DAS CAFÉ 18-22 Uhr, 3. Samstag im Monat, Info s. Aushang	Familien-GD mit Mittagessen 11 Uhr, Gottesdienstraum 3. Sonntag im Monat
Konfirmandenkurs 17.30-19 Uhr Kursraum		TREFFPUNKT (Lückeprojekt) Hinter den Gärten 22 Mo.-Do. 11.30-16.00 SchulTREFF Di.-Do. 14.30-18.30 OFFENER TREFF f. Grundschul Kinder	
Pfarrsprechstunde 19-20 Uhr, Büro	DAS CAFÉ Mo.: 10-18 Uhr Di.-Do.: 10-22 Uhr Fr.: 13-17 Uhr	POWER GIRLS Do. 17-19 miniPOWER GIRLS Mo. 18-20 teenyPOWER GIRLS Di. 17.30-19.30 youngPOWER GIRLS So. POWER GIRLS	
Blaues Kreuz 19 Uhr Clubraum Selbsthilfe			
Chor 19.30 Uhr Gottesdienstraum		Im Spektefeld 26 13589 Berlin Tel.: 373 62 53 / Fax: 373 91 86 E-Mail: info@paulgerhardtgemeinde.de Internet: www.paulgerhardtgemeinde.de Öffnungszeiten: Mo.-Do. 9-13 Uhr, Fr. 9-12 Uhr	

In den Ferien teilweise abweichende Termine. Bitte rechtzeitig in den Gruppen erkundigen.

Einladung zum Kindergottesdienst und Kinderbibelfrühstück



Einladung zum Minigottesdienst, Kindergottesdienst und zum Kinderbibelfrühstück

Im **Minigottesdienst** für kleine Kinder und ihre Eltern fragen wir nach Gott, entdecken das Lebendige, staunen über die Schöpfung, erleben Streit und Versöhnung, teilen miteinander, feiern die Feste im Kirchenjahr, singen und sagen Gott, was uns am Herzen liegt.

Donnerstags, 8.30 Uhr in der Kirche.

Im **Kindergottesdienst** für Kinder zwischen 4 und 14 Jahren lernen wir Geschichten aus der Bibel kennen, spielen sie gemeinsam nach oder lassen sie mit Figuren lebendig werden. So erfahren wir einiges von Gott und gewinnen auch durch Glaubensgeschichten Mut. Wir singen und beten, malen und basteln. Für Februar und März steht das Thema für den Kindergottesdienst noch nicht fest, wird aber sicherlich interessant werden.

Sonntags außerhalb der Ferien um 11 Uhr, zusammen mit dem Gottesdienst in der Kirche beginnend. (Kontakt: Sylvia u. Albrecht v. Stülpnagel)

Beim **Kinderbibelfrühstück** an jedem zweiten Samstag im Monat von **10-12 Uhr** in der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde frühstücken wir gemütlich zusammen, schauen uns eine Geschichte aus der Bibel an, spielen und basteln dazu und singen fröhliche Lieder.

Samstag, 11.02.2012

Samstag, 10.03.2012

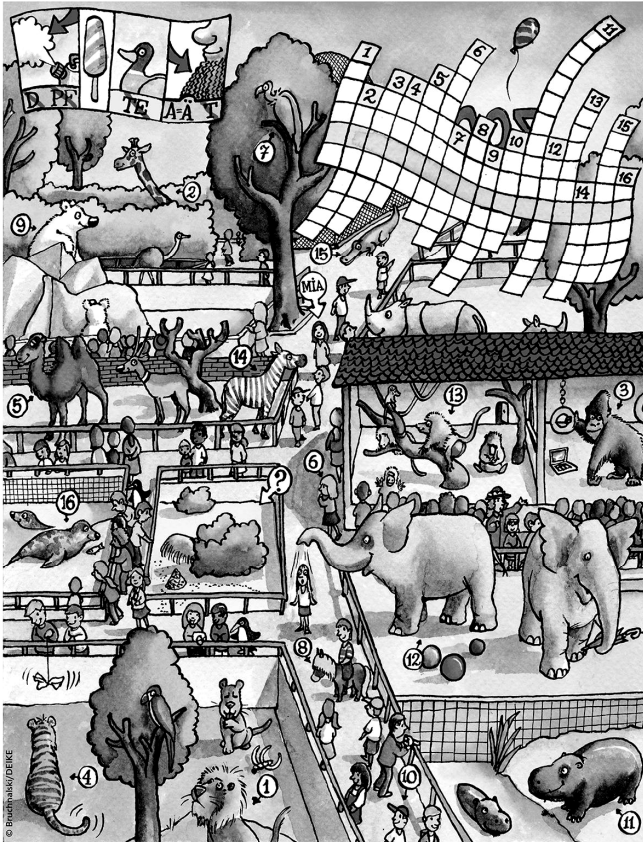
Samstag, 14.04.2012

Kontakt: Christiane Guirassy und Elke Sobota-Baisch



Kinderseite

Deike



Ein Tag im Zoo

1. Löse das Kreuzworträtsel!
2. Rechts unten im Bild siehst du zwei Elefantenbrüder. Sie sind zusammen 14 Jahre alt. In zwei Jahren ist der ältere doppelt so alt wie der jüngere Bruder. Wie alt sind die beiden?
3. Wenn du genau hinsiehst, kannst du unter den Zoobesuchern ausgeübte Pinguine entdecken. Wie viele findest du?
4. Hinter dem Busch mit dem Fragezeichen versteckt sich auch noch ein Zoobewohner! Wenn du das Rebusrätsel links oben im Bild löst, erfährst du den Namen des Tieres.

TIM & LAURA www.WAGHUBINGER.de



FAMILIENRÄTSEL (PAULUSRÄTSEL I)

Die meisten Antworten sind der Apostelgeschichte zu entnehmen. Am besten, Sie nehmen dazu eine Bibel zur Hand. Die zu den richtigen Antworten zugehörigen Buchstaben ergeben hintereinander gefügt das Lösungswort. Es handelt sich um ein Land aus der Zeit des Paulus.

1.) Was bedeutet der Beinamen „Paulus“, den sich Saulus nach seiner Bekehrung selbst zugelegt hat?

A: Sohn des Trostes,

P: der Kleine,

R: Geschenk Gottes,

O: Gott mit uns.

2.) Was war Paulus von Beruf (Apg. 18,3)?

L: Frisör,

T: Tischler,

A: Zeltmacher,

N: Fischer.

3.) Wo erlebte Paulus seine Bekehrung (Apg. 9,3-8 und Apg. 26,12-18)?

M: kurz vor Damaskus,

U: in Jerusalem,

I: in Bethlehem,

S: auf dem Weg von Jerusalem nach Gaza.

4.) Was geschah mit Paulus nach seiner Bekehrung (Apg. 9,9)?

N: Er war 40 Tage lang taub und stumm.

E: Er war 6 Wochen lang aussätzig.

F: Er erlitt einen Schaden an der Hüfte und musste zeitlebens hinken.

P: Er war 3 Tage lang blind.

5.) Wie verließ Paulus Damaskus (Apg. 9,25)?

O: Er ritt auf einem Esel aus dem Stadttor hinaus.

G: Er entkam auf einem Fuhrwerk, unter einer Ladung Holz versteckt.

H: Er wurde in einem Korb über die Stadtmauer hinab gelassen.

E: Er wurde entrückt und erst in Jerusalem wieder aufgefunden.

6.) Was ereignete sich, als Paulus in Lystra einen von Geburt an lahmen Mann heilte (Apg. 14, 8-13)?

Y: Die Priester Jupiters wollten ihm und Barnabas Ochsen opfern.

U: Es wurden sehr viele Kranke zu Paulus und Barnabas gebracht, damit diese sie heilen.

L: Alles Volk fiel vor Paulus und Barnabas auf die Knie und betete sie an.

A: Die Einwohner ernannten Paulus zum Bürgermeister.

7.) Was geschah mit Paulus in Lystra auf Veranlassung von Juden in Antiochien und Ikonion im Land Pisidien (Apg. 14,19)?

E: Er wurde zum König dieses ganzen Landes erhoben.

I: Er wurde zum Bischof gewählt.

L: Er wurde gesteinigt und für tot gehalten.

B: Er wurde gebeten, zusammen mit Barnabas die Stadt zu verlassen.

8.) Was unternahm die Gemeindeleitung in Antiochien, als es nach der Rückkehr von Paulus und Barnabas von der 1. Missionsreise einen Streit über die Notwendigkeit der Beschneidung gab (Apg. 15,1+2)?

G: Sie berief eine Gemeindeversammlung zu diesem Thema ein.

A: Sie verwies die Frage an den Ausschuss Ordnung und Leben.

D: Sie ließ Paulus und Barnabas entscheiden

I: Sie schickte Paulus und Barnabas und andere aus der Gemeinde nach Jerusalem, dass sie dort mit den Aposteln und den Ältesten diese Frage beraten sollten.

9.) Wer unternahm mit Paulus die 2. Missionsreise (Apg. 15, 36-40)?

S: Barnabas,

E: Silas,

T: Timotheus,

Z: Petrus.

10.) Was erlebte Paulus in Troas (Apg. 16,9)?

N: Er hatte nachts eine Vision von einem Mann aus Mazedonien, der ihn um Hilfe bat.

G: Er wurde aus nichtigem Anlass ins Gefängnis geworfen.

E: Er wurde gesteinigt.

R: Er trennte sich im Streit von Silas.

Lösungswort:

Das Lösungswort der vorigen Nummer lautete:

ROALD AMUNDSEN

Albrecht v. Stülpnagel

VORAUSSCHAU

POWER PATCHWORK

Unter diesem Motto präsentieren sich am 10., 11., 17. und 18.03. 2012 die POWER GIRLS mit ihrer neuen Show wieder im Kulturzentrum Forum, Gelsenkircher Str. 20, 13583 Berlin.

Die Shows am Samstag beginnen jeweils um 19 Uhr, am Sonntag um 16 Uhr. Karten zum Preis von 10 Euro (Kat. I) und 7 Euro (Kat. II) können unter der Telefonnummer 338 35 50 bestellt werden.

Allerdings ist die Nachfrage seit der Veröffentlichung auf der Homepage der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Mitte November 2011 sehr hoch, sodass das Kartenkontingent schon sehr eingeschränkt ist. *Renita Donat*



Kinderkleiderbörse

am

3. März 2012

von 14 bis 16 Uhr



Informationen unter Telefon 373 62 53 (Gemeindebüro)
Die Nummernausgabe für den Verkauf erfolgt am 27.02.2012
ab 18 Uhr

FREUNDESKREIS

Liebe Gemeindemitglieder,

hier meldet sich wieder der "Freundeskreis der Ev. Paul-Gerhardt-Gemeinde e.V." zu Wort. Wir wünschen Ihnen Allen und Ihren Angehörigen ein gesegnetes, gesundes und friedvolles Neues Jahr.

Auch in diesem Jahr hat unsere Vereinsarbeit wiederum als Ausrichter des Paul-Gerhardt-Balls begonnen, den wir seit Jahren intensiv und gern begleiten, da auch eine solche gesellschaftliche Aktivität zu unserem freundschaftlichen Verhältnis zu unserer Gemeinde und deren Mitgliedern und Freunden gehört. An dieser Stelle sei wiederum den vielen helfenden Händen gedankt, ohne die wir diese Veranstaltung nicht in der bekannten Form gestalten könnten.

Die Grundlagen für unsere diesjährigen Aktivitäten haben wir auf unserer letzten Mitgliederversammlung im November 2011 gelegt. Wir werden wieder das musikalische Leben der Gemeinde unterstützen und hoffen, dass viele Gemeindemitglieder unseren Kirchenchor hören werden. Auch die Anschaffung des Stutzflügels haben wir gerne begleitet. Das Gemeindeleben fördern wir durch unsere Beteiligung am Gemeindeausflug, dem Tag der Mitarbeiter und dem Sommerfest.

Wie bereits im vergangenen Jahr mehrmals erwähnt, begeht der Freundeskreis in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum, das wir angemessen begehen wollen. Die ersten Vorbereitungen hierzu sind inzwischen angefallen und wir bitten Sie sich schon heute Samstag, den 25.08.2012 vorzunehmen, da wir Sie, alle Gemeindemitglieder und Freunde an diesem Tage zu unserem Jubiläumsfest einladen. Helfende Hände und weitere Anregungen hierzu sind herzlich willkommen.

Und damit sind wir wieder bei unserem Aufruf:

Nehmen Sie Kontakt zu uns auf; jederzeit im Laufe des Jahres oder zu unserer nächsten Mitgliederversammlung am 21.04.2012 im MGH der Gemeinde, zu der auch Gäste jederzeit herzlich willkommen sind.

Wir freuen uns auf Sie

Freundeskreis der Ev. Paul-Gerhardt-Gemeinde e.V.

Vorstand

Klaus Hoppmann

Detlef Kausche

Uwe Fischer

KONFIRMATIONEN AM 25.03.2012

Nun ist es soweit...

Das Ende deutet sich an...

Nein, keine Angst, hier geht es nicht ums Sterben – vielmehr geht es ums Leben.

Genauer: um den Weg mitten ins Erwachsenenleben hinein.

Denn am **Sonntag, 25. März 2012, 11 Uhr, ist Konfirmations-Gottesdienst!**

Konfirmanden (ab 10 Uhr), Eltern, Gemeinde werden diesen Tag festlich beginnen und dann fröhlich in den Tag, ins Leben hinein feiern.

Feiern Sie mit, seien Sie dabei! Sie sind herzlich eingeladen!

Konfirmiert werden:

Lilith Brock

Vivien Hoinkis

Lukas Katte

Sophie Keil

Vivian Mühlisch

Dominique Williams



MEHREGENERATIONENHAUS-ANGEBOTE

DAS CAFÉ

Unsere nächsten Café-Aktionen sind am:

18.02.2012

17.03.2012

21.04.2012



An jedem Mittwoch findet im Café ab 18 Uhr ein Spielabend statt. Spiele sind vorhanden, dürfen aber auch mitgebracht werden.

Tanzen – Fit bleiben im Ruhestand

Tanzen macht glücklich, trainiert und stärkt Herz und Kreislauf, Gedächtnis und Muskulatur. Sie können mit Folklore aus aller Welt, mit eingängigen Formationen aus dem Standard-Latein-Programm, Linedance und historischen Tänzen Spaß haben. Feste Partner und Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Wann: Mittwochs von 10.15–11.30 Uhr

Wo: Mehrgenerationenhaus, Raum 1 (Leitung: Ulla Carl)

Kochkurs MULTCooking

Wer samstags um die Mittagszeit ins Gemeindezentrum kommt, wird von leckeren Gerüchen und Essensdüften angelockt, die einem das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen. MULTCooking heißt der Kochkurs, der immer am Samstag **von 11-14 Uhr** in unserer Gemeinde stattfindet.

Wenn Sie Lust haben, unter der versierten Anleitung von Nergiz Yildirim türkische Rezepte auszuprobieren, kommen Sie doch vorbei und kochen Sie mit!



Unabhängige medizinische Beratung im Mehrgenerationenhaus

(Ansprechpartner: Dr. Ralf Justiz, Facharzt für Inneres)

Brauchen Sie Beratung zu internistischen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten? Haben Sie Fragen zu Ihrer Diagnose? Gibt es Unklarheiten mit den Medikamenten? Dann nutzen Sie die medizinische Beratung im Mehrgenerationenhaus. Die Beratung wird ehrenamtlich vom Gemeindemitglied Herrn Dr. Justiz durchgeführt und ist kostenfrei für Bewohner des Falkenhagener Feldes.

Wann: Dienstags ab 11 Uhr mit tel. Voranmeldung unter Tel. 373 62 53 (Gemeindebüro).

Wo: Mehrgenerationenhaus

Kita-Kinder tanzen mit Senioren

Unter der Anleitung von Ulla Carl treffen sich mittwochs vormittags um 9.30 Uhr Große und Kleine zum spielerischen Tanz. Die Kinder unserer Kita haben viel Vergnügen daran gefunden – und melden sich gerne am Tag vorher schon in der Kita zur Teilnahme, ganz freiwillig. Für dieses neue und beliebte Projekt suchen wir noch Patinnen oder Paten, die uns bei der Finanzierung helfen, damit wir das Honorar für die Anleitung auch in diesem Jahr aufbringen können und der Spaß an Musik, Bewegung und Tanz zwischen kleinen Kindern und Senioren weitergehen kann. Vielleicht können Sie uns eine regelmäßige Spende für das Projekt *Kita-Kinder tanzen mit Senioren* zukommen lassen? Dafür danken wir herzlich!

Lachyoga – lachen Sie mit

Lachen

- verhilft zu einer positiven Grundeinstellung
- gibt neue Energie und Gelassenheit
- beugt Krankheiten vor und lindert Schmerzen
- ist ein optimales Ventil, um Stress abzubauen
- ist wie Sport, nur noch wirkungsvoller
- verschafft eine positive Ausstrahlung
- weckt Lebensfreude und Kreativität

Der Einstieg ins Lachyoga ist jederzeit möglich und erfordert keine Vorkenntnisse. Offene Gruppe: jede/r ist herzlich willkommen auch ohne Voranmeldung. 5,- € Einzelteilnahme, 30,- € Zehnerkarte.

Wann: Montags von 10-11 Uhr

Wo: Mehrgenerationenhaus, Raum 2 (Leitung: Asja Kuhn)

KIM Kino im Mehrgenerationenhaus

11. Februar 2012

18:00 Uhr bis 19:30 Uhr

Pünktchen und Anton

Verfilmung des gleichnamigen Romans von Erich Kästner:

Pünktchen, Tochter reicher Eltern, wird vernachlässigt. Zum Glück findet sie in Anton einen guten Freund. Anton ist arm, seine Mutter krank, deshalb muss er das Geld verdienen. Als seine schulischen Leistungen nachlassen, will Pünktchen helfen, wählt aber selbst nicht immer den richtigen Weg...

Eignung: ab 6 Jahren (FSK: 6 Jahre)

Autor: Thomas Engel, BRD / Österreich 1953

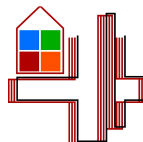
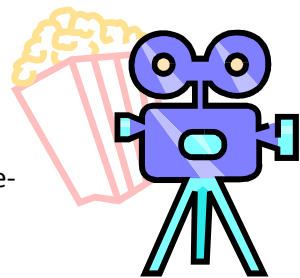
10. März 2012-01-09

18 Uhr

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserem Aushang im Schaukasten.

Ihre Elke Sobota-Baisch und Jenny Fischer

DAS SENIORENPROJEKT der



Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde
in Berlin-Spandau
MEHRGENERATIONENHAUS

**Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde
in Berlin-Spandau und des
Mehrgenerationenhauses**

Regelmäßige Veranstaltungen

Montag	10.00-11.45	Englisch für Fortgeschrittene
Dienstag	10.00-11.45	Englisch für Anfänger
Mittwoch	10.15-11.30	Tanzgruppe für Senioren
Donnerstag	14.00-16.00	Seniorentreff

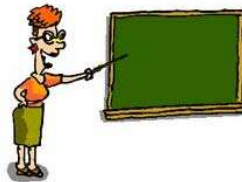
Senioren Geburtstags- bzw.Kulturcafé

Montag, 06.02.2012, 15 Uhr
Montag, 16.04.2012, 15 Uhr

Mit klassischer Musik, miteinander singen bei Kaffee und Kuchen.
Wir bitten unbedingt um vorherige Anmeldung!

Englischkurs

Möchten Sie spielerisch
Englisch lernen?
Dann kommen Sie zu uns!
Bei uns gibt es zweimal pro
Woche Englischunterricht.



Montags um 10:00 Uhr für Fortgeschrittene
Dienstags um 10:00 Uhr für Anfänger

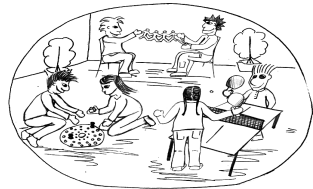
Jeder Interessierte kann zu uns kommen.
Testen Sie selber, in welchen Kurs Sie möchten.

Unterrichtende: Frau Gisela Schäfer
Leitung: Herr Nikolaus

VERANSTALTUNGEN FÜR KINDER

Bereich Kita	"Die Kita"	Weitere Information s. Schaukasten
Sonntag	Kindergottesdienst	11 Uhr, während des Gottesdienstes (nicht in den Ferien)
Donnerstag	Minigottesdienst	8.30 Uhr, für kleine Kinder und Eltern
Samstag	Kinderbibelfrühstück jeden 2. Samstag im Monat	10–12 Uhr 11.02., 10.03., 14.04.2012

Angebote im TREFFPUNKT, Hinter den Gärten 22



Mo. – Do.	SchulTREFF (Frau Hoppmann)	11.30 – 16.00 Uhr
Di. – Do.	OFFENER TREFF	14.30 – 18.30 Uhr
POWER GIRL Gruppen und sonstige Angebote bitte erfragen. Achtung! Die POWER GIRLS findet ihr im Internet unter: www.paulgerhardtgemeinde.de		

TREFFPUNKT, Hinter den Gärten

Die Aktion „SPAR DEN CENT“ war erfolgreich, sodass wir in den Winterferien im TREFFPUNKT, Hinter den Gärten 22 von

Montag, 30. Januar – bis Freitag, 03. Februar 2012

ein GROSSES Ferienprogramm für Kinder im Grundschulalter anbieten können.

Der TREFF öffnet an diesen Tagen von 10.30 – 17 Uhr.

Neben den vielen Spielmöglichkeiten im TREFF wird wieder mit Frau Döring (Erährungsberaterin) gemeinsam frisch, lecker und gesund gekocht.

Die Teilnahme am Winterferienprogramm einschließlich Essen und Getränke ist für Kinder im Grundschulalter **kostenlos!** *Renita Donat*



VERANSTALTUNGEN IN DEN NACHBARGEMEINDEN

Zuflucht-Gemeinde, Westerwaldstr. 16/18, 13589 Berlin, Tel.: 372 25 23
Mittwoch, 01.02.2012, 15 Uhr, Winterbingo im Gemeindesaal mit Kaffee, Kakao und Kuchen. Anmeldungen ab sofort bis zum 25.1.2012, Teilnehmerbeitrag inkl. Kaffee und Kuchen 4 €.

Freitag, 24.2.2012, 15.30-18.00 Uhr Bastelworkshop für Kinder.

Bitte bis 20.2.2012 unter Tel.: 372 25 23 anmelden.

Sonntag, 18.03.2012, 9.30 Uhr. 10. Kirchenmusikfest Spandau 2012: „Ehre sei dir, Christe“, Musikalischer Gottesdienst

Buxtehude: Jesu meine Freude, Kantate für Sopran, Bass, Chor, 2 Violinen, Violoncello und Orgel. Solisten, Kantorei im Falkenhagener Feld, Streicher Leitung: Günter Mach

Jeremia Gemeinde, Burbacher Weg

Samstag, 11.02.2012, 18 Uhr. Correnti ed Arie, Barocke Musik für Blockflöten und Gambe, Sonaten von Frescobaldi, Uccellini u.a.

Hans-Martin Meckel, *Blockflöten*; Dankfried Gabriel, *Blockflöten*; Juliane Laake, *Viola da Gamba*; Günter Mach, *Cembalo und Orgel*

Eintritt frei! Um eine Spende wird gebeten.

Ev. Kirchengemeinde Staaken-Gartenstadt, Kirchplatz 3a, Tel.: 366 21 75

In den Winterferien wurde ein Kinder-Mini-Musical mit unserer Kantorin Frau Bartsch und Team einstudiert. Die Aufführungen sind am

Freitag, 3.Februar 2012, 17 Uhr und

Sonntag, 5.Februar 2012, 11 Uhr

Zuversichtsgemeinde, Brunsbütteler Damm 312, 13591 Berlin

Trauerberatung und –begleitung in der Zuversichtsgemeinde in Spandau.

1. Trauerbegleiterinnen als Einzelbegleitung für Trauernde.

2. Trauergruppe: jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 17:30-19:30 Uhr.

An jedem 2. Mittwoch werden neue Teilnehmer aufgenommen, Anmeldung ist nicht nötig.

Kontakt: Christian Moest, Tel. 366 12 18 12/moest.christian@t-online.de

oder Ingrid Schildknecht, Tel. 332 52 20 Internet: www.kirchengemeinde-staaken.de

Namentlich genannte Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Jedem Leser steht die Möglichkeit einer schriftlichen Gendarstellung offen.



**PRAXIS FÜR
LOGOPÄDIE**
CHRISTIANE SCHOLZ

**Sprach-, Sprech- und Stimmbehandlungen
Kinder und Erwachsene**

**Wegscheider Straße 15
(Ecke Streitstraße)
13587 Berlin**

Tel.: 030 / 33 50 69 51

Fax: 030 / 33 50 69 53

Bus 136, 236

Termine nach Vereinbarung - auch Hausbesuche

<http://www.logopaedie-spandau-nord.de>



Elektroanlagen

Andreas Tilch

Elektromeisterbetrieb

Schmidt - Knobelsdorf - Str. 31
Haus 53
13581 Berlin

Tel.: 030 - 36757443

Fax: 030 - 36757442

web: www.eat-tilch.de

- ☞ Allgem. Elektroinstallation
- ☞ Kundendienst
- ☞ Notdienst
- ☞ Sprech- und Klingelanlagen
- ☞ TV- und SAT - Anlagen
- ☞ Kleinaufträge

Ich • bringe • Schwung • in • Ihr • Büro

entlaste • Sie • bei • allen • anfallenden • Arbeiten • rund • um • Ihr • Büro

bin • geme • Ihrem • Bedarf • entsprechend • für • Sie • tätig

Monika Kausche

Falkenseer Chaussee 176
D-13589 Berlin

+49 (0)171 9513512

+49 (0)30 37581382

info@monika-kausche.de

www.monika-kausche.de



PHYSIO

Krankengymnastisches Physiotherapeutisches Zentrum GmbH

www.krankengym-zentrum.de

krankengym@web.de

13587 Berlin-Spandau, Streitstr. 11 - 14 (i. Quartier Carossa)

Tel.: 33 50 63 00 / 335 16 58

Fax: 33 50 63 01

**Alle physiotherapeutischen Behandlungen
für Erwachsene und Kinder**
**Gerätetraining - u.a. Laufband und
Vibrationstraining-Galileo**
Kursprogramme - Sauna - Solarium



Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 08.00 - 20.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Sie erreichen uns mit den Buslinien 136, 236
"Haltestelle Streitstr./Hohenzollernring"



alle Kassen, PRIVAT und BG
auch **Hausbesuche**

Parkplätze vor unserem Zentrum



SPANDAUER MIETERVEREIN
für Verbraucherschutz e.V.

*Damit Leben und Wohnen
wieder Spaß machen!*

Wir setzen uns ein für:

- Verbraucherschutz
- soziale Mietgesetzgebung
- angemessene Energieversorgungskosten
- bezahlbare Nebenkosten
- mieterfreundliche Rechtsprechung
- Gerechtigkeit für Mieter und Verbraucher

Weitere Informationen während der
Sprechzeiten unter 030 / 81 85 27 20
info@spandauer-mieterverein.de
www.spandauer-mieterverein.de



Büro- und Sprechzeiten

im Mehrgenerationenhaus
Im Spektefeld 26, 13589 Berlin
Montag bis Donnerstag von 10 - 13 Uhr
Dienstag und Donnerstag von 15 - 18 Uhr

Verbraucherschutz · unabhängig · gemeinnützig · sozial



Bei Interesse am Gemeindebrief bitte den Abschnitt ausfüllen und im Gemeindebüro abgeben.

Ich möchte den Gemeindebrief kostenlos zugestellt bekommen.

Name: _____

Straße: _____

PLZ und Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____



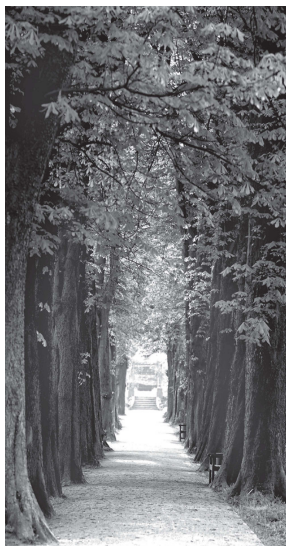
*Ihr Bäcker
aus Tradition
seit 1878*

Unser Bestreben bestes zu geben.

Ihre Familienbäckerei Rösler

Mit täglich wechselnden
Angeboten, an
Brot, Brötchen u. Kuchen

Falkenseer Chaussee 194
13589 Berlin
Tel: 373 16 72



HAFEMEISTER BESTATTUNGEN

- kompetente Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- günstige Sterbegeldversicherungen
- würdiger Abschiedsraum - auch für Trauerfeiern
- große Ausstellung von Särgen und Urnen
- umfassende Grabpflege

www.hafemeister-bestattungen.de

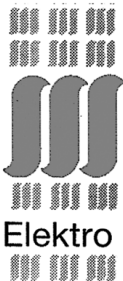


BREITE STRASSE 66 · 13597 BERLIN-SPANDAU



333 40 46

Haustechnik WERNER



Heizung · Sanitär · Elektro

Haustechnik G. Werner GmbH & Co. KG

Askaniering 23 · 13585 Berlin

Telefon (030) 35 39 33-0

Telefax (030) 35 39 33-15

www.ht-werner.de

BILDER HELBIG

GLASEREI

GLAS · BILD · RAHMEN

Hauskavelweg 17
13589 Berlin

Tel: (030) 373 10 41
Fax: (030) 373 93 80

Inh. Habip Bakkal
0179 669 76 31

www.bilder-helbig.de

Wenn ein Leben beendet ist...

...sind wir der kompetente Ansprechpartner.

Seit 1851 im Besitz der Familie Fliegenger-Cotta.

WILHELM

FLIEGENER

WWW.FLIEGENER-BESTATTUNGEN.DE

Beerdigungsinstitut
Falkenhagener Str. 13
13585 Berlin-Spandau

Telefon **335 80 18**



DUMSCH

Schwarz ärgern über den Maler?

Dreck, Schmutz? Möbel rücken?

Bei uns nicht!!

Sauberkeit, Zuverlässigkeit und
individuelle Beratung:

Bei uns keine Fremdwörter, sondern Alltag!

Ich freue mich auf Ihren Anruf
Angela Dumsch

Malermeisterin



030/891 75 94
0172/393 50 47

Ihre Diakonie-Station Spandau in der Jüdenstraße ...



Seit über 25 Jahren ein verlässlicher Partner
in der Häuslichen Pflege und Krankenpflege.

- Betreuungsangebote und Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz
- Selbsthilfegruppe für krebserkrankte Frauen
- Urlaubspflege/Verhinderungspflege
- Persönliche Assistenz
- Soziale Beratung
- Begleit- und Servicedienste
- und vieles mehr, z.B. die:

Tagespflege für Pflegebedürftige VSI gGmbH

Ein engagiertes und liebevolles Pflegeteam
erwartet Sie in den Tagespflegen in der

Radelandstraße 40 · 13589 Berlin

Tel. 37 59 55 62 · Fax 37 59 55 63

und Stadtrandstraße 477 · 13589 Berlin

Tel. 37 48 84 10 · Fax 37 48 84 12

Montag bis Sonntag 9.00 bis 16.00 Uhr



VSI gGmbH

gemeinnützige Gesellschaft
für soziale Integration mbH

Wir beraten Sie gerne in unserem
barrierefreien Beratungszentrum in der Marktstraße 3 in Spandau,
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 10.00–18.00 Uhr.

Telefon 68 83 92 18 22

Kooperationspartner des Ev. Waldkrankenhauses und der Charité

... bietet mehr als nur ambulante Pflege!

WIE SIE UNS ERREICHEN KÖNNEN; WICHTIGE TELEFONNUMMERN

Gemeindebüro: Im Spektefeld 26, 13589 Berlin

Tel.: 373 62 53 Fax: 373 91 86

Bürozeiten (Frau Dolejs): Mo. – Do. 9 – 13 Uhr, Fr. 9 – 12 Uhr

Pfarrsprechstunde: Di. 17 - 18 Uhr (entfällt vorerst), Do. 19 - 20 Uhr

E-Mail: info@paulgerhardtgemeinde.de

Internet: www.paulgerhardtgemeinde.de

Bankverbindung: Ev. Darlehns-genossenschaft eG

Konto-Nr.: 735 388 BLZ: 210 602 37

Pfarrerin	Judith Brock	judith.brock@paulgerhardtgemeinde.de	373 62 53 453 21 73
Prädikant	Helmut Liefke	helmut.liefke@paulgerhardtgemeinde.de	373 25 25
GKR-Vorsitz	Christine Hoppmann	christine.hoppmann@paulgerhardtgemeinde.de	373 16 75
Projektleiter MGH	Volker Hohaus	volker.hohaus@paulgerhardtgemeinde.de	0163/ 257 35 17
Öffentlichkeitsarbeit	Klaus Hoppmann	klaus.hoppmann@paulgerhardtgemeinde.de	373 16 75
Freundeskreis der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde		paulgerhardtgemeinde.de	373 62 53
Die Kita	Im Spektefeld 26	kita@paulgerhardtgemeinde.de	288 32 437
TREFFPUNKT	Hinter den Gärten 22	treffpunkt@paulgerhardtgemeinde.de	373 63 29
Das Café	Im Spektefeld 26	dascafe@paulgerhardtgemeinde.de	818 52 721

Superintendentur	332 944 300
Telefonseelsorge (kostenloser Anruf)	0800/111 0 111
Kindernotruf	61 00 61
Ev. Beratungsstelle für Menschen in Krisen, Familien- / Eheberatung	336 14 29
Treffpunkt Regenbogen, Insolvenzberatung	336 10 36
Landeskirchliches Pfarramt für Sekten und Weltanschauungsfragen	815 70 40
Aids-Beratung im Bezirksamt Spandau, Carl-Schurz-Str. 17	902 79 3255
Jugendberatungshaus, Hasenmark 21	7790 7897-0
Beratungsstelle Diakonisches Werk Spandau, Hasenmark 3 Beratung bei: Arbeitslosengeld, Sozialhilfe, Existenzsicherung, Ausbildungsfinanzierung, Kinder-, Eltern-, Wohn-, Pflegegeld, Unterhalt, Ausländerrecht, Mutter-Kind-Kuren, Schwangerschaftskonflikt	331 30 21
Frauenhaus Spandau, Notaufnahme für Frauen	374 90 622
Rollstuhldienst	843 10 910
Sozialpädagogische Beratungsstelle, Südekumzeile 3	336 30 53

Herausgeber: Gemeindegemeinderat der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde

Redaktion: A. von Stülpnagel

Layout: Ch. Guirassy

Inserate: K. Hoppmann

Redaktionsschluss f. d. Ausgabe April/Mai 2012: 29.02.2012

Pflegekreis Naffin

Beraten • Vermitteln • Pflegen • Betreuen

Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte

Ihr ambulanter Pflegedienst in Spandau

Der Pflegekreis Naffin hat es sich zur Aufgabe gemacht, kranken und pflegebedürftigen Menschen in Spandau zu helfen und sie in ihrem vertrauten Zuhause liebevoll zu pflegen.

- Häusliche Krankenpflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Grundpflege
- Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz
- Betreuungsangebote für Menschen mit Demenz
- Verhinderungspflege / Urlaubspflege
- Beratung beim Pflegestufenantrag
- Nachweis über einen Beratungseinsatz für die Pflegekasse, bei Geldleistungen von der Pflegeversicherung
- Soziale Beratung
- Vermittlung von anderen Diensten in einem funktionierenden Netzwerk an Pflege

Immer mehr Menschen schenken uns ihr Vertrauen

Bei uns werden Sie von einem festen Pflegeteam betreut, das zu Ihrer Wunschzeit bei Ihnen ist. Rufen Sie uns an, wir nehmen uns Zeit für Sie und stehen Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

**Wir sind da,
um Ihnen zu helfen.**

MDK Prüfergebnis Note 1,1



Telefon 030 / 375 88 1 88 • Telefax 030 / 375 88 1 89
Torweg 86 • 13591 Berlin • www.pflegekreis-naffin.de